

Kerstin Schwabe

ÜBERLEGUNGEN ZUM EXKLAMATIVSATZMODUS

1. Problemstellung

Der folgende Aufsatz beschäftigt sich in erster Linie mit der Frage, ob es einen Satzmodus 'Exklamativ' gibt und wie und auf welcher Ebene die Exklamativinterpretation zustande kommt. Die Beantwortung dieser Fragen setzt die Klärung des hier verwendeten Satzmodusbegriffs voraus.¹ Wir gehen davon aus, daß der Satzmodus eine semantische Kategorie ist, die die Einstellung eines Einstellungsträgers zu einem durch den propositionalen Gehalt denotierten Sachverhalt bezeichnet. Die semantische Kategorie Satzmodus korreliert mit syntaktischen und prosodischen Eigenschaften eines Satzes. Sie ergibt sich nicht aus der Bedeutung lexikalischer Einheiten, mit anderen Worten: Der Satzmodus ist nicht durch Interpretationsregeln aus dem Lexikon ableitbar. Indem der Satzmodus eine Einstellung zu einem Sachverhalt ausdrückt, determiniert er die kommunikative Verwendung eines Satzes. In bezug auf die Zuordnung eines Satzmodus zu prosodischen und syntaktischen Strukturen sind noch viele Fragen ungeklärt. So ist offen, was der Input für die semantischen Regeln ist, die Satzmodusrepräsentationen erzeugen. Ist es eine syntaktische Struktur mit Merkmalen wie zum Beispiel <+FOKUS>, <+STEIGENDE INTONATION>? Oder handelt es sich bei dem Input semantischer Interpretationsregeln um syntaktische und phonologische Repräsentationen?

Folgende syntaktischen und prosodischen Eigenschaften sind relevant für die Satzmodusinterpretation:^{3 4}

(1)(a) Besetzung der Spec-C²-Position

<±XP, C²>⁵

(b) Besetzung der Spec-C²-Position durch eine w-Phrase
oder durch eine Nicht-w-Phrase

<±w, C²>

- (c) <± STEIGENDE INTONATION>
- (d) <± IMPERATIVVERBMODUS>
- (e) <± w-AKZENT>⁶

Wie sich im folgenden noch zeigen wird, muß das Merkmalsinventar zur Bestimmung eines Satzmodus noch erweitert werden. Das Vorhandensein eines Complementizers wird hier nicht als relevant für die Satzmodusbestimmung angesehen, da es sich bei diesem um ein lexikalisches Element handelt. Er leitet Nebensätze ein, die keinen Satzmodus aufweisen.⁷

Die unter (a) bis (e) angegebenen Merkmale reichen aus, um die Satzmodi 'Deklarativ', 'Imperativ' und 'Interrogativ' zu differenzieren.⁸ Abgesehen von den Merkmalen <+w, C²>, <+IMPERATIVVERBMODUS> und <+w-AKZENT> korrespondiert kein Merkmal direkt mit einem Satzmodus. Das heißt, daß die einzelnen oben genannten Satzmodi Interpretamente bestimmter Merkmalskonfigurationen sind. Zu fragen ist, ob die einzelnen Merkmale mit bestimmten Bedeutungen korrespondieren, die in ihrem Zusammenspiel einen bestimmten Satzmodus ausmachen. Dieser Frage wird, soweit sie die Merkmale betrifft, die die Exklamativinterpretation determinieren, im vorliegenden Aufsatz nachgegangen. Desweiteren ist zu überlegen, ob und warum bestimmte Merkmale für die Satzmodusinterpretation mehr Gewicht zu haben scheinen, andere weniger. Zu klären ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, warum beispielsweise die Merkmale <+ STEIGENDE INTONATION> oder <+w, C²> oder <+w-AKZENT> immer den Interrogativ determinieren, warum <-w, C²> sowohl bei Interrogativ, Deklarativ, Imperativ und Exklamativ anzutreffen ist. Um zu der Ausgangsfrage zurückzukommen, ob es einen Exklamativsatzmodus gibt, soll oben Dargestelltes kurz zusammengefaßt werden.

- (2)(1) Der Satzmodus ist eine semantische Kategorie, die eine Einstellung bzw. eine Einstellungskonfiguration zu einem durch den propositionalen Gehalt denotierten Sachverhalt ausdrückt. Die einzelnen Satzmodi unterscheiden sich darin, welche Einstellung bzw. Einstellungskonfigurationen sie ausdrücken.
- (ii) Der Satzmodus ist das Interpretament einer bestimmten Merkmalskonfiguration. Unter einer Merkmalskonfiguration

sind einstellungsrelevante syntaktische, morphologische und prosodische Merkmale zu verstehen, die in einer bestimmten noch näher zu spezifizierenden Weise zusammenwirken.

- (iii) Einstellungsrelevante Merkmale sind (vorab) die unter (1)(a) bis (e) genannten.

Wenn der Exklamativ ein Satzmodus sein soll, muß er entsprechend (2)(1) eine Einstellung beziehungsweise Einstellungskonfiguration ausdrücken, die sich von dem Interrogativ, Deklarativ und Imperativ unterscheidet. Das heißt gemäß (2)(ii), daß der Exklamativ mit formalen Merkmalen korrespondieren muß, die sich von den Merkmalen unterscheiden, die die anderen, oben genannten, Satzmodi determinieren.

Im folgenden soll untersucht werden, ob es besondere Merkmale gibt, die den Exklamativ determinieren. Dieses Vorhaben ergibt sich aus der Unstimmigkeit verschiedener Autoren, die sich (unter anderem) mit der Frage beschäftigt haben, ob die Exklamativbedeutung Satzmodusstatus hat, und aus dem hier gewählten Ansatz.⁹

In der Regel sind die folgenden Beispiele Gegenstand der Exklamativdiskussion:

- (3)(1) Der L e o säuft
(ii) Der Leo s ä u f t ¹⁰
- (4)(1) S ä u f t der Leo
(ii) Säuft der L e o
(iii) Ist die Tanne h o c h
- (5)(1) Wie ist der Leo g r o ß geworden
(ii) Wie g r o ß ist der Leo geworden
- (6)(1) Wie der Leo g r o ß geworden ist
(ii) Wie g r o ß der Leo geworden ist
(iii) Daß der Leo so g r o ß geworden ist

Bei diesen Sätzen handelt es sich um sehr unterschiedliche formale Typen, die wie folgt dargestellt werden sollen:

- (3)' $\langle -w, C^2 \rangle$; $\langle +$ GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle
(4)' $\langle -XP, C^2 \rangle$; $\langle +$ GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle ; $\langle +I^0, C^0 \rangle$
(5)' $\langle +w, C^2 \rangle$; $\langle +$ GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle ; $\langle +I^0, C^0 \rangle$
(6)' $\langle +comp, C^0 \rangle$; $\langle +$ GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle ¹¹

Trotz der formalen Heterogenität haben die Sätze (3) bis (6) eine einheitliche Funktion, die allgemein als Exklamativ bezeichnet wird. Die exklamative Funktion besteht darin, daß deutlich wird, daß der Sprecher eine affektiv-emotionale Einstellung zu einem Sachverhalt hat. Diese Einstellung kann eine Folge davon sein, daß der Sprecher mit diesem Sachverhalt nicht gerechnet hat. Daß dieses Unerwartetsein nicht generell als Exklamativfunktion von Ausdrücken wie (3) bis (6) angesehen werden kann, zeigen die dem Beispiel (4) formal ähnlichen Beispiele (7) und (8), bei denen kein Unerwartetsein zum Ausdruck gebracht wird.¹²

- (7) Hab ich dieses Thema gehaßt
(8) Ist der mir immer auf die Nerven gegangen

Nur bestimmte Sachverhalte können Inhalte dieser affektiv-emotionalen Einstellung sein. Es muß sich um einen existierenden Sachverhalt, um eine Tatsache, handeln und um einen Sachverhalt, der von einer bestimmten Norm abweicht.¹³

Die hier interessierende Frage ist nun, ob die eben genannte exklamative Funktion von (3) bis (6) Satzmodus in dem oben beschriebenen Sinn ist oder ob sie aufgrund anderer oder zusätzlicher Interpretationsmechanismen zustande kommt. Unterscheidet man bezüglich der Interpretation einer sprachlichen Äußerung unterschiedliche Repräsentationsebenen, so ist die Frage zu beantworten, ob es sich bei 'Exklamativ' um eine Kategorie der grammatisch determinierten Semantischen-Form-Ebene oder der Äußerungsbedeutungsebene handelt.¹⁴

2. Verbzweitsätze mit gedehnter Akzentsilbe

$\langle -w, C^2 \rangle$, $\langle +$ GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle

Im folgenden Abschnitt soll der Frage nachgegangen werden, ob Sätze wie (3)(i) und (11) einen Exklamativsatzmodus haben.

Um von einem Exklamativsatzmodus sprechen zu können, muß für Sätze wie (3)(i) und (ii) nachgewiesen werden, daß sie entsprechend (2)(i) eine Einstellung ausdrücken, die sich von der Imperativ-, Interrogativ- und Deklarativbedeutung unterscheidet. Dieser Unterschied muß sich gemäß (2)(ii) mindestens in einem formalen Merkmal niederschlagen, das die oben genannten Satzmodi nicht determiniert. Die Abgrenzung des Satzmodus von (3)(i) und (ii) vom Interrogativ und Imperativ ist relativ einfach. Sie sind bezüglich des Merkmals < IMPERATIVVERBMODUS > negativ markiert, und ihr propositionaler Gehalt ist nicht offen, was eine Interrogativinterpretation ausschließt.¹⁵ Schwierig ist es hingegen, Sätze wie (3)(i) und (ii) von Deklarativen zu unterscheiden. Wir sehen als Deklarativsatzmodus an, daß der Einstellungsträger den Wahrheitswert des propositionalen Gehaltes als nicht falsch ansieht.¹⁶ Sieht man (9) als einen Deklarativsatz aufgrund der Merkmale < -w, C² >, < -IMPERATIVVERBMODUS >, < -STEIGENDE INTONATION > und < -GEDEHNTE AKZENTSILBE > an, so kann (10) als dessen semantische Repräsentation angesehen werden.¹⁷

(9) Der Leo säuft

(10) $\exists_r [x_r \text{ INST } leo_1 (x_1 \text{ SAUF})]$

Da in (9) respektive (10) die Existenz eines Sachverhalte als gegeben angesehen ist, kann auf (9) der Satz (11) erwidert werden.

(11) Das stimmt nicht.

Auch für Ausdrücke wie (3)(i) und (ii) gilt, daß der Einstellungsträger den durch die Bedeutung von Leo säuft bezeichneten Sachverhalt als existierend hinstellt. Danach könnten (3)(i) und (ii) als Deklarative angesehen werden. Sie weisen jedoch gegenüber Ausdrücken wie (9) eine formale Besonderheit auf. Die Silbe, die den Hauptakzent trägt, ist gedehnt und der Akzentgipfel liegt über der Norm.¹⁸ Dieser Akzent indiziert eine emotionale Einstellung zu einem Sachverhalt. Bezüglich der Repräsentation dieser Einstellung muß ich auf kommende Arbeiten verweisen. Folgendes ist festzuhalten:

(i) Da durch die gedehnte Akzentsilbe eine affektiv-emotionale Einstellung indiziert wird, haben (3)(i) und (ii) gemäß (2)

Exklamativsatzmodus. Da durch (3)(1) und (11) auch die Existenz des denotierten Sachverhalte ausgedrückt wird, und dies als Inhalt der Deklarativbedeutung angesehen wird, haben (3)(1) und (11) auch Deklarativsatzmodus. Dieser kommt aber auch ohne affektiv-emotionale Bedeutung vor. Der Exklamativsatzmodus ist damit als Subtyp des Deklarativmodus anzusehen.

(11) Die affektiv-emotionale Einstellung kann auch lexikalisch realisiert werden. Beispiele dafür sind (12) und (13).

(12) Das hat mich genervt

(13) Der Leo säuft

In (12) wird der durch das denotierte Sachverhalt propositional durch nerven emotional bewertet. Bei (13) geschieht die Bewertung durch die Wahl der Lexikoneinheit saufen. Eine gedehnte Akzentsilbe bringt in beiden Beispielen eine zusätzliche emotionale Bewertung ein.

(11i) Nur im Kontext des Sprechers identifizierbare Sachverhalte können durch ihn affektiv-emotional bewertet werden. Die affektiv-emotionale Bewertung ist deshalb ausgeschlossen bei Ergänzungsfragen (14), da dort durch das *w*-Wort eine Variable als nicht spezifiziert gekennzeichnet ist. Weiterhin ist jene Bewertung nicht möglich in Entscheidungsfragen (15), weil dort die Ereignisvariable x_p als offen gekennzeichnet ist und somit kein Sachverhalt identifiziert ist. Schließlich kann die affektiv-emotionale Bewertung auch nicht bei Imperativen (16) vorkommen, da dort ein zukünftiger Sachverhalt denotiert wird.

(14) Wer säuft?

(15) Säuft der Leo?

(16) Trink nicht so viel!

(iv) Nicht der gesamte propositionale Gehalt muß im Skopus der affektiv-emotionalen Einstellung stehen. Der Skopus der hier angenommenen emotionalen Bewertung kann unterschiedlich sein. So ist in (3)(1) der Leo Skopus und in (3)(11) ist es entweder säuft oder der Leo säuft. Der hier angenommene Skopus ist das Resultat bestimmter Regeln, deren Spezifizierung noch vorzunehmen ist. Zu klären ist auch in diesem Zusammenhang, auf welcher Repräsentationsebene diese Regeln operieren. Als ein Weg zur

Beantwortung dieser Fragen bieten sich die Fokusprojektionsregeln in ROCHEMONT (1986) an.

(v) Die affektiv-emotionale Einstellung bedingt, daß der Satz über ein spezifisch referierendes Element verfügen muß.

(vi) Daß der Sprecher den emotional bewerteten Sachverhalt nicht erwartet hat, gehört nicht zu der grammatisch determinierten Bedeutung von Sätzen wie (3)(i) und (ii). Dieses Unerwartetsein kann eine Voraussetzung für die emotionale Bewertung des Sachverhalte sein, muß es aber nicht, wie das Beispiel (17) zeigt.

(17) Der ist mir immer auf die N e r v e n gegangen

3. Verberstsätze mit gedehnter Akzentsilbe

<-XP, C²> ; <+GEDEHNTE AKZENTSILBE>

Zwei Fragen sollen in diesem Abschnitt erörtert werden. Erstens, haben Sätze wie (18) und (19) Exklamativsatzmodus? Und zweitens, unterscheidet sich die semantische Form von Verberstexklamativen von der von Verbzweitexklamativen wie (20) und (21)?

(18)(i) S ä u f t der Leo

(ii) Säuft der L e o

(19)(i) Ist die Tanne h o c h

(ii) Ist die T a n n e hoch

(iii) I s t die Tanne hoch

(20)(i) Der Leo s ä u f t

(ii) Der L e o säuft

(21)(i) Die Tanne ist h o c h

(ii) Die T a n n e ist hoch

(iii) Die Tanne i s t hoch

Wie für Sätze wie (20) und (21) wird auch für Ausdrücke wie (18) und (19) der Exklamativsatzmodus durch das Merkmal <+GEDEHNTE AKZENTSILBE> determiniert. Dieser Akzent kann nicht vorkommen in Verberstsätzen mit fallender Intonation, die als Entscheidungsfragen interpretierbar sind.²⁰ Auf die Repräsentation der prosodisch indizierten affektiv-emotionalen Einstellung muß aus den schon erwähnten Gründen verzichtet werden.

Auch für Sätze wie (18) und (19) gilt, daß sich der Skopus der affektiv-emotionalen Einstellung nach der Akzentplatzierung richtet. So ist in (18)(i) der ganze propositionale Gehalt Skopus jener Einstellung, in (18)(ii) nur der Leo. In (19)(i) und (iii) ist, was durch noch zu spezifizierende Regeln zu begründen ist, der gesamte propositionale Gehalt Inhalt der affektiv-emotionalen Einstellung, in (19)(ii) nur die Tanne. Zu klären ist, welcher Unterschied zwischen (19)(i) und (iii) besteht, und warum bei Typen wie (19)(iii) das Merkmal $\langle +GEDEHNTE\ AKZENTSILBE \rangle$ vorkommen kann, wodurch jene exklamative Funktion haben können, bei Typen wie (21)(iii) hingegen nicht.

Bezüglich der affektiv-emotionalen Einstellung, dem Exklamativmodus, und dem jeweiligen propositionalen Gehalt existieren wie bei Verbzweitexklamativen bestimmte Kookkurrenzbedingungen.

(a) Es muß ein existierender Sachverhalt ausgedrückt sein.

(22) $\text{S } \overset{\text{M}}{\text{ä}} \text{ u f t } \text{ der Leo nicht}$

(23) $\text{S } \overset{\text{M}}{\text{ö}} \text{ f f e } \text{ der Leo}$

(b) Der jeweilige Satz muß eine graduierbare lexikalische Einheit enthalten, deren Gradangabe nicht ausgedrückt ist.

(24)(i) $\text{Ist die Tanne sehr h o c h}$

(ii) $\text{Die Tanne ist sehr h o c h}$

(25) $\text{S } \overset{\text{M}}{\text{ä}} \text{ u f t } \text{ der Leo sehr viel}$

Die unter (b) genannte Kookkurrenzbedingung ist mit der Beobachtung von FRIES (1988) vergleichbar, daß Exklamative etwas mit Normabweichungen zu tun haben. Folgende Erklärung bietet sich für (b) an. Durch die gedehnte Akzentsilbe wird außer der affektiv-emotionalen Einstellung eine Gradangabe, die durch eine Variable in der semantischen Form der jeweiligen graduierten lexikalischen Einheit legitimiert sein muß, ausgedrückt.²¹ Es erfolgt somit sozusagen eine prosodische Graduierung. Die prosodisch indizierte Gradangabe könnte ähnlich wie die Bedeutung von sehr repräsentiert sein.²²

Wenn $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze wie $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze bei entsprechendem Akzent Exklamativbedeutung haben können, stellt sich die Frage, ob sich die semantischen Formen beider Satztypen unterscheiden

müssen. Diese Frage ergibt sich auch im Zusammenhang mit $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen und $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätzen, die als Deklarative interpretierbar sind.

(26) Kommt ein Mann in das Zimmer

(27) Ein Mann kommt ins Zimmer

Folgende Unterschiede sind in Hinsicht auf $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze und $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze zu beobachten. Erstens, der Typ $\langle -XP, C^2 \rangle$ kann auch bei fallender Intonation als Entscheidungsfrage interpretiert werden, $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze hingegen nicht. Zweitens, bei steigender Intonation werden $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze als Entscheidungsfragen mit der Präsupposition, daß der Einstellungsträger den Wert des denotierten Sachverhalts als nicht falsch ansieht, interpretiert. $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze haben bei steigender Intonation diese Präsupposition nicht. Drittens, bei fallender Intonation können $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze keine betonten w-Phrasen im Nachfeld enthalten, während $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze dies können.

(28)(i) Die sieht wie aus

(ii) Peter hat wen gesehen

(29)(i) ^MSieht die wie aus

(ii) ^MHat Peter wen gesehen

Die eben genannten drei Unterschiede sprechen dafür, daß das Merkmal $\langle -w, C^2 \rangle$ eine spezielle Einstellungsbedeutung determiniert. Diese topologisch determinierte Bedeutung liegt in allen Verwendungen von $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätzen vor. Sie ist präsupponiert, wenn der $\langle -w, C^2 \rangle$ -Satz als Entscheidungsfrage verwendet wird oder wenn er im Nachfeld eine betonte w-Phrase enthält.²³ Die Frage ist nun, ob das Merkmal $\langle -XP, C^2 \rangle$ ähnlich wie $\langle -w, C^2 \rangle$ etwas zum Satzmodus beiträgt. Drei alternative Antworten bieten sich an.

(A) Die durch die Verbbedeutung in die semantische Form des Satzes eingebrachte referentielle Variable x_r bleibt in $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen durch den Lambda-Operator gebunden. Das würde in etwa der Auffassung entsprechen, daß bei $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen die Reihenfolge nicht zur Determination des Satzmodus beiträgt. Eine diesem Zugang entsprechende semantische Repräsentation von Sauft der Leo

ist die folgende:

(30) $\lambda_r [x_r \text{ INST (leo SAUF)}]$

Verfügt der jeweilige Satz über das Merkmal $\langle +GEDEHNTE AKZENT-SILBE \rangle$, wird λ durch den Existenzoperator ersetzt, da die durch den Akzent determinierte affektiv-emotionale Einstellung die Existenz des denotierten Sachverhalts bedingt. Besitzt der Ausdruck das Merkmal $\langle +STEIGENDE INTONATION \rangle$, wird λ durch den O-Operator substituiert.²⁴

(31) $O_r [x_r \text{ INST (leo SAUF)}]$

In beiden eben genannten Fällen ist das Vorkommen einer betonten w-Phrase ausgeschlossen, da die emotionale Einstellungsbedeutung die Spezifizierung aller Variablen verlangt und die Bindung von x_r durch O unvereinbar ist mit dem Offensein einer anderen Variablen. Letzteres Offensein würde durch die w-Phrase indiziert werden. Bei $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Ausdrücken mit den Merkmalen $\langle +STEIGENDE INTONATION \rangle$ oder $\langle +GEDEHNTE AKZENT-SILBE \rangle$ ist x_r somit grammatisch bedingt entweder durch O oder durch \exists gebunden. Weisen $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze diese Merkmale nicht auf, erfolgt die Bindung von x_r durch O erst in CS, in einem Fragekontext und durch \exists in einem Aussagekontext. Bei diesem Zugang können zwei Punkte nicht geklärt werden. Es ist erstens intuitiv nicht einsehbar, warum ein Ausdruck wie (32) semantisch als Funktor und Ausdrücke wie (4) und (31) als Sätze kategorisiert sein sollen.

(32) Kommt ein Mann in die Küche

Der zweite nicht klärbare Punkt ist der folgende. Wenn $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze im Nachfeld eine betonte w-Phrase enthalten, müßte diese ähnlich wie die gedehnte Akzentsilbe die Bindung von x_r durch \exists bedingen. Das würde aber nicht die Nichtwohlgeformtheit von (33) erklären.

(33) ^MKommt wer ins Zimmer

Es ist deshalb anzunehmen, daß die durch die betonte w-Phrase indizierte Bedeutung im Widerspruch zu der durch die Reihenfolge determinierten Bedeutung steht. Ein zu (A) alternativer Zugang (B) wäre demzufolge, daß die referentielle Variable x_r in

$\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen durch eine Defaultregel durch den 0-Operator gebunden ist. Damit könnten Sätze wie (34), (35) und (36) erklärt werden, aber nicht Ausdrücke wie (37).

(34) Säuft der Leo

(35) S ä u f t der Leo

(36) ¹Kommt wer ins Zimmer

(37) Kommt ein Mann in die Küche

Der Satz (34) würde im Rahmen dieses Zugangs unabhängig vom Intonationeverlauf aufgrund der oben genannten Defaultregel die semantische Repräsentation (31) haben. Bei dem Beispiel (35) wird die Defaultregel durch die gedehnte Akzentsilbe blockiert, so daß x_r in (35) durch \exists gebunden ist. Die Nichtwohlgeformtheit von (36) kann damit erklärt werden, daß die durch 0 gebundene referentielle Variable unvereinbar mit der durch den w-Operator gebundenen Variablen ist. Anders gesagt, Entscheidungsfragen dürfen außer x_r keine unspezifizierten Variablen enthalten. Bei (37) wird die Defaultregel, daß x_r durch 0 gebunden ist, nicht grammatisch blockiert, so daß (37) nur als Interrogativ, nicht aber als Deklarativ interpretierbar ist. In bestimmten Kontexten können aber Sätze wie (34) und (37) als Aussagen fungieren, vorausgesetzt die Intonation ist fallend. Aufgrund des letztgenannten Arguments kann der Zugang (B) nicht aufrechterhalten werden. Ein dritter Zugang (C) würde beinhalten, daß durch eine entsprechende Defaultregel x_r durch den Existenzoperator gebunden ist. Die Beispiele (34) und (37) dürften dann bei fallender Intonation nur als Deklarative interpretierbar sein, was empirisch nicht angemessen ist, da beide in entsprechenden Kontexten auch als Fragen vorkommen können.²⁵ Der Zugang (C) ist außerdem deshalb nicht möglich, weil in seinem Rahmen (36) als wohlgeformt gelten müßte. Die Bedeutung der betonten w-Phrase in (36) würde nicht der Bindung von x_r durch \exists widersprechen.

Fazit, die eingangs gestellte Frage, ob sich die Satzmodi von Sätzen wie (3) und (4) unterscheiden, müßte bejaht werden. Der Bedeutungsunterschied scheint in der Reihenfolge von $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen und $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätzen zu liegen. Mit einiger

Sicherheit kann davon ausgegangen werden, daß $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze den Deklarativmodus determinieren. Dafür, daß $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze auch eine bestimmte Einstellungsbedeutung indizieren, spricht, daß sie keine betonten w-Phrasen im Nachfeld enthalten dürfen. Welche Einstellungsbedeutung das Merkmal $\langle -XP, C^2 \rangle$ determiniert, muß offengelassen werden. Es kann deshalb nicht geklärt werden, ob der Exklamativ in Ausdrücken wie (18) und (19) ein Submodus wie bei (20) und (21) ist.

Alternativ zu den Zugängen (A), (B) und (C) könnte man auch davon ausgehen, daß $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze wie (18), (19) und (32) semantisch mehrdeutig sind. Sie sind entweder als Interrogative oder als Deklarative interpretierbar. Aber auch bei diesem Zugang kann nicht erklärt werden, warum die Deklarativbedeutung nicht präsupponiert wird, wenn der Ausdruck im Nachfeld eine betonte w-Phrase enthält. Ich bin der eben erwähnten Mehrdeutigkeitsauffassung deshalb nicht weiter nachgegangen, weil ich davon ausgehen wollte, daß der einheitlichen Form, hier durch das Merkmal $\langle -XP, C^2 \rangle$ wiedergegeben, eine einheitliche Bedeutung entspricht.

4. Verbzweitsätze mit w-Wort und gedehnter Akzentsilbe

$\langle +w, C^2 \rangle$, $\langle +i^0, C^2 \rangle$, $\langle +GEDEHNTE AKZENTSILBE \rangle$

Untersucht werden in diesem Abschnitt Sätze, die eine w-Phrase in der Spitzenposition und ein finites Verb an zweiter Position aufweisen.²⁶

(38) Wie ist der g r o ß

(39) Wie g r o ß ist der

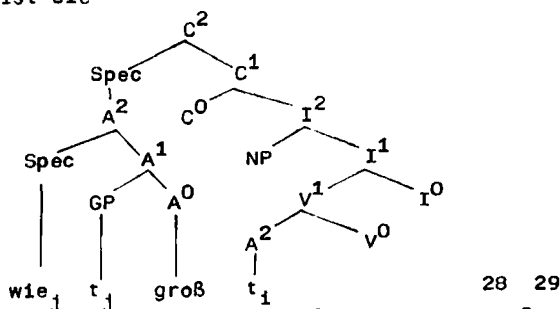
(40) Wie ist der g e w a c h s e n

Die Ausdrücke (38), (39) und (40) müssen von Ergänzungsfragen abgegrenzt werden können, wenn sie Exklamativmodus haben. Diese Abgrenzung ist deshalb erforderlich, weil Ergänzungsfragen auch eine w-Phrase in der Spec-C²-Position, fallende Intonation und ein finites Verb an zweiter Position aufweisen. Ausdrücke wie (38), (39) und (40) unterscheiden sich von entsprechenden Ergänzungsfragen in bestimmten prosodischen Eigenschaften, die ich in

erster Festlegung unter dem Merkmal <+GEDEHNTE AKZENTSILBE> subsumiert habe. Sätze wie (38) unterscheiden sich außerdem von entsprechenden Ergänzungsfragen darin, daß bei ihnen das w-Wort außerhalb der Adjektivphrase steht, was bei Fragen nicht möglich ist, da bei ihnen die ganze Adjektivphrase die Spec-Position besetzen muß. Für diesen Unterschied stelle ich folgende Erklärung zur Diskussion. Sätze wie (41), die bei bestimmter Intonation als Ergänzungsfragen interpretiert werden können, haben die folgende syntaktische Repräsentation.²⁷

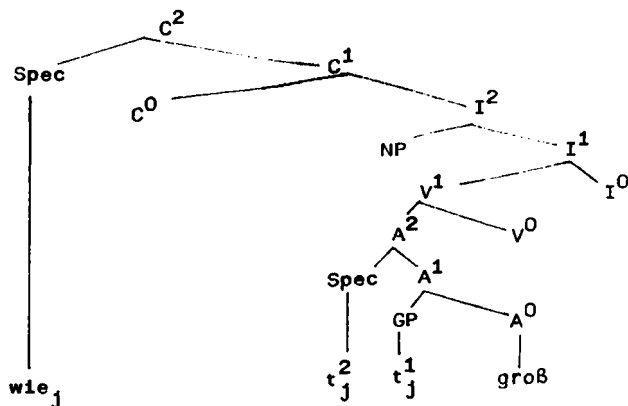
(41)(i) Wie groß ist sie

(ii)

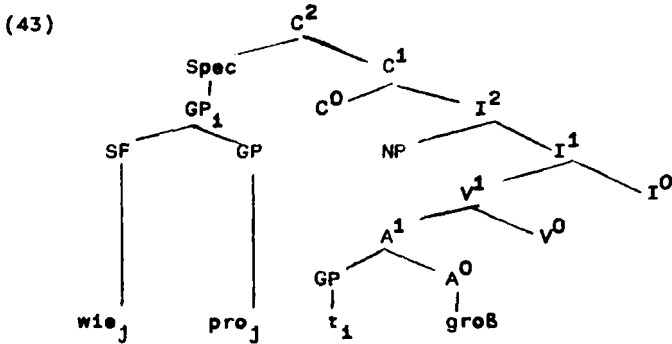


Eine Struktur wie (42), bei der anstatt A² der Spec von A², wie_j, unter Spec von C² steht, ist nicht wohlgeformt, da A² eine Barriere für die strenge Rektion von t_j² ist. Damit ist für t_j² das ECP verletzt.³⁰

(42) ^WWie ist er groß



Wie ist nun aber die Wohlgeformtheit von (38) zu erklären, wo sich die w-Phrase außerhalb der Adjektivphrase befindet. Es handelt sich doch um eine Struktur, die wie (42) nicht wohlgeformt sein dürfte. Die Antwort auf diese Frage ist aus (43) abzulesen.



Das ECP ist erfüllt, da t_1 von A^0 θ -markiert und damit streng regiert ist. A^0 hat hier als maximale Projektion A^1 , da Spec von A^2 als fakultativ angesehen wird. Die Gradphrase dominiert hier nach BIERWISCH (1988, 153) eine Gradphrase und deren Adjunkt, eine Funktorphrase. Das von GP dominierte pro stammt aus dem Lexikon und müßte, auch bedingt durch die Intonation, eine ähnliche semantische Repräsentation wie sehr haben.³¹ Setzte man in (43) für pro sehr ein, wird deutlicher, daß wie in der Phrase wie sehr, wo wie eine Gradangabe von sehr bindet, wie auch in pro eine Gradangabe bindet. Der Unterschied zwischen den semantischen Formen von (41) und (43) ist nun der, daß w in SF von (41) eine Variable bindet, die die semantische Repräsentation einer Gradangabe von A^0 ist und daß w in der SF von (43) in pro eine Variable bindet.

Die Lexikoneinheit wie soll semantisch als λ -Operator repräsentiert sein.³² Wie oben bemerkt, weisen Sätze wie (43) bestimmte prosodische Eigenschaften auf, die eine affektiv-emotionale Einstellung indizieren. Im Skopie dieser Einstellung, die ja keine offene, das heißt durch λ gebundene Variable zuläßt, wird λ durch den \exists -Operator ersetzt. Durch diesen wird zum Ausdruck gebracht, daß es in CS eine bestimmte Belegung für die in SF durch ihn gebundene Variable gibt. Der Belegungsspielraum

ist weitgehend durch die Bedeutung von pro festgelegt.^{33 34}

Sollten detailliertere Untersuchungen zur Prosodie von Exklamativsätzen wie (38), (39) und (40) ergeben, daß sie sich in prosodischer Hinsicht doch nicht von Ergänzungsfragen unterscheiden, müssen diese Ausdrücke, da durch das w-Wort eine Variable als offen gekennzeichnet ist, in SF als Fragen interpretiert werden. Es würden sich dabei jedoch bestenfalls um rhetorische Fragen handeln, da der Variationsspielraum für die Spezifizierung der in SF durch den λ -Operator gebundene Variable in CS sehr gering sein würde. Da diese Ausdrücke eine Normabweichung denotieren, könnten sie in CS als Exklamative interpretiert werden, indem zu der Normabweichung eine effektiv-emotionale Einstellung hinzuinterpretiert wird.³⁵

Alternativ zu der Erklärung der besonderen Stellung von wie in (38) respektive (43) könnte man auch davon ausgehen, daß die von dem w-Wort gebundenen leeren Kategorien nicht dem ECP unterliegen, sondern anderen Wohlgeformtheitsbedingungen.

Eine weitere alternative Erklärung dafür, daß bei Sätzen wie (38) das w-Wort außerhalb der Adjektivphrase stehen kann und bei Ergänzungsfragen nicht, könnte sein, daß bei als Exklamativ interpretierten Äußerungen tatsächlich das ECP oder eine andere Wohlgeformtheitsbedingung für die Bindung von t durch wie verletzt ist. Diese Verletzung wäre dann als markierte syntaktische Struktur anzusehen. Diese markierte Struktur könnte dann als Exklamativ in SF interpretiert werden. Dieser Erklärungsweg scheidet vorerst für mich aus, da es Unklarheiten gibt bezüglich der Beschränkung markierter Strukturen, bezüglich des Status dieser Strukturen innerhalb des Grammatikmodells und ihrer semantischen Interpretation.

Bleibt zu klären, ob oder inwieweit die Exklamativinterpretation von (39) und (40) in SF verankert ist. Wenn wie in (39) die Akzentteilbe derartig gedehnt ist, läßt sich kaum ein Kontext vorstellen, in dem (39) als Frage möglich wäre. Der Akzent determiniert demzufolge die Exklamativinterpretation in SF. In der semantischen Repräsentation von (39), die dann sowohl syntaktisch als auch prosodisch determiniert ist, müßte der Akzent als

affektiv-emotionale Einstellung repräsentiert sein. Diese Einstellung bedingt, wie oben dargestellt, daß in SF, die semantische Repräsentation des w-Wortes, durch \exists ersetzt wird. Damit ist ausgedrückt, daß es in CS eine Belegung für die durch \exists in SF gebundene Variable gibt. Letztere ist die semantische Repräsentation der Gradangabe von groß. Nach BIERWISCH (1988,151) ist aufgrund der Bindung der Gradvariable durch \exists in SF verankert, daß der Wert der Größe des betreffenden Individuums über einem Normwert liegt. In SF ist danach der Satzmodus Exklamativ in Form der affektiv-emotionalen Einstellung und einer Normabweichung ausgedrückt.³⁶

Die Frage, ob oder wie die Exklamativinterpretation in CS von Sätzen wie (40) grammatisch determiniert ist, kann an dieser Stelle nur skizzenhaft beantwortet werden, da bestimmte Voraussetzungen zur Beantwortung dieser Frage noch nicht gegeben sind. Wir gehen davon aus, daß es nur eine Lexikoneinheit wie gibt, deren Bedeutung in Abhängigkeit von der Verwendung von wie variiert. Wie kann eine Variable binden, die für die Art und Weise des von der Verbbedeutung ausgedrückten Prozesses steht.

(44)(1) Wie macht der das

(11) $wie_1 [\dots [\underset{V}{_1} t_1 [\underset{V}{_1} \dots]]]$

Sätze wie (44) können in CS nicht als Exklamative sondern nur als Ergänzungsfragen interpretiert werden. Der Grund scheint darin zu liegen, daß sie keine Normabweichung ausdrücken.

Eine weitere Verwendung von wie ist, daß es eine Variable bindet, die für eine Gradangabe steht. Diese Variable muß durch die jeweilige Verbbedeutung lizenziert sein.³⁷

(45) Wie ist der gewachsen

$[\underset{C}{_2} [\underset{GP}{_1} wie G^0] [\underset{C}{_1} C^0 \dots [\underset{V}{_1} t_1 V^0] \dots]]$

Werden Strukturen wie (45) als Ergänzungsfragen interpretiert, muß G^0 phonologisch repräsentiert sein.

(46) Wie viel/sehr ist er gewachsen

Werden Sätze wie (45) als Exklamative interpretiert, muß G^0 nicht phonologisch repräsentiert sein. Das kann daran liegen,

daß G^0 ein pro mit einer semantischen Form ist, die der von sehr ähnlich ist. Wir gehen davon aus, daß aufgrund bestimmter prosodischer Eigenschaften eine affektiv-emotionale Einstellung ausgedrückt wird. Diese bedingt, daß der λ -Operator durch den \exists -Operator ersetzt wird. Dieser bedingt seinerseits, daß der Wert der Größe des denotierten Individuums über einer Norm liegt. Sowohl der Exklamativmodus als auch eine Normabweichung sind auch für Sätze wie (45) in SF repräsentiert.

Interessant ist, daß Strukturen wie (44) nicht als Exklamative interpretierbar sind, daß aber entsprechende Verbletztsätze wie (47) Exklamativinterpretation in CS aufweisen können.

(47) Wie der das macht

Der Grund dafür wird versucht, im folgenden Abschnitt anzugeben. Weiterhin ist erklärungsbedürftig, warum Strukturen wie (40) bzw. (48)(i) und (iii) aufgrund des Präsens nicht als Exklamative interpretierbar sind, entsprechende Sätze im Perfekt wie (ii) und (iv) aber doch. Diese Restriktion existiert bei selbständig verwendeten Verbletztsätzen nicht.

(48)(i) ^WWie lacht die
(ii) Wie hat die gelacht
(iii) ^WWie wächst der
(iv) Wie ist der gewachsen

(49)(i) Wie die lacht
(ii) Wie die gelacht hat
(iii) Wie der wächst
(iv) Wie der gewachsen ist

Fazit: Bei allen drei Typen (38), (39) und (40) liegt aufgrund bestimmter prosodischer Merkmale Exklamativsatzmodus vor. Die Merkmale drücken eine affektiv-emotionale Einstellung aus, die bedingt, daß die durch die semantische Repräsentation des w-Wortes gebundene Variable als durch den \exists -Operator gebunden interpretiert wird. Dadurch wird eine Normabweichung ausgedrückt.

5. Verbletztsätze mit daß oder w-Phrase in der Spitzenposition

Den Abschluß zu den Betrachtungen über den Exklamativsatzmodus bilden Sätze mit dem Merkmal $\langle +comp, C^0 \rangle$. Gemeint sind damit Sätze, die einen Complementizer aufweisen, der in (55) und (56) daß ist oder phonologisch leer ist wie in (50) bis (54).³⁸ Die Sätze (50) bis (56) gelten bei NÄF (1987), ALTMANN (1987) und LANG (1988) als Exklamative. Während NÄF und ALTMANN ihre Einordnung kaum begründen, führt LANG (1988) an, daß der Satzmodus 'Exklamativ' derartigen Ausdrücken aufgrund bestimmter Typeigenschaften als Defaultwert zugeordnet wird. Damit ist zwar eine Zuordnung im Sinn von ALTMANN (1987) von einem Formtyp zu einem Funktionstyp vorgenommen, aber es ist nicht geklärt, aufgrund welcher Gegebenheiten der Formtyp den Funktionstyp bestimmt.

- (50) Wie g r o ß der ist
- (51) Wie der g r o ß ist
- (52) Wie der g e w a c h s e n ist
- (53) Wie der t a n z t
- (54) Was der m a c h t
- (55) Daß der g r o ß ist
- (56) Das der immer R e c h t hat

Wir gehen davon aus, daß es sich bei den Sätzen (50) bis (56) um Formtypen handelt, die hauptsächlich als eingebettete Sätze verwendet werden. Sie können aber auch unter bestimmten Bedingungen nicht eingebettet, also selbständig sein. Verbletztsätze sollen, da sie in der Regel syntaktische Argumentpositionen besetzen, als Argumentsätze angesehen werden. Da sie, wenn sie eingebettet sind, keinen Satzmodus brauchen, ihre Verwendung ist ja durch ihre Position festgelegt, weisen eingebettete Verbletztsätze keinen Satzmodus auf.³⁹ Die Frage ist nun, ob nicht eingebettete Verbletztsätze einen Satzmodus aufweisen. Diese Frage wird von PASCH und WINKLER (in diesem Band) mit nein beantwortet, da sie davon ausgehen, daß Verbletztsätze generell keinen Satzmodus aufweisen. Nun kann man aber davon ausgehen, daß gewisse Akzenteigenschaften die Sätze (50) bis (56) auf eine bestimmte kommunikative Verwendung festlegen. So wird für die oben genannten Sätze durch die noch näher zu spezifizierenden Akzent-

eigenschaften festgelegt, daß es sich bei dem durch ihre semantische Form denotierten Sachverhalt um ein Argument einer emotional-affektiven Einstellung handelt. Diese Einstellung wird nicht wie in (57) durch ein Matrixverb, sondern durch bestimmte prosodische Gegebenheiten ausgedrückt.

(57) Ich bin überrascht, daß der groß ist.

Die in (57) propositional ausgedrückte Einstellung ist negierbar, die prosodisch ausgedrückte nicht.

(58) Ich bin nicht überrascht, daß der groß ist.

Gehen PASCH und WINKLER davon aus, daß nicht eingebettete Verbletztsätze keinen Satzmodus aufweisen, müssen sie Sätzen wie (50) bis (56) aufgrund der oben genannten prosodischen Eigenschaften für SF auch eine nicht lexikalisch ausgedrückte Einstellungsbedeutung zubilligen. Diese ist kein Satzmodus, da der nur Hauptsätzen zukommt, sondern wird von PASCH (in diesem Band) der intentionalen Bedeutung zugerechnet. Endgültigere Antworten bezüglich der Frage, ob Verbletztsätze mit bestimmten prosodischen Eigenschaften einen Satzmodus haben oder nicht, können wahrscheinlich erst gegeben werden, wenn die Frage der semantischen Repräsentation von Verbletztsätzen und deren prosodischen Eigenschaften geklärt ist.

Zu untersuchen ist in diesem Zusammenhang auch der Unterschied zwischen (55) und (59).⁴⁰

(55) Daß der g r o ß ist

(59) Der ist g r o ß

Beide drücken mittels bestimmter prosodischer Eigenschaften eine affektiv-emotionale Einstellung zu dem Sachverhalt aus, daß die Größe des Referenten von der über einer bestimmten Norm liegt. Zu konstatieren ist, daß (59) bei fallendem Intonationsverlauf unabhängig von der Akzentintensität in SF als Deklarativ interpretiert wird. Die Akzentinterpretation bringt lediglich eine Spezifizierung der durch die Reihenfolge indizierten Deklarativbedeutung ein. Verbletztsätze wie (55) hingegen können nie als Deklarative interpretiert werden, sieht man als Deklarative Sätze an, bei denen durch den Einstellungsträger zum Ausdruck gebracht wird, daß er den Wert des denotierten Sachverhalte als

nicht falsch ansieht. Der Inhalt von Deklarativsätzen ist somit zurückweisbar. Der folgende Test soll das verdeutlichen.

- (60)(1) Der ist g r o ß
(11) Das stimmt n i c h t
(61)(1) Daß der g r o ß ist
(11) *Das stimmt nicht

Eine noch ausstehende semantische Repräsentation von (60)(1) und (61)(1) müßte dem eben genannten Unterschied Rechnung tragen. Die semantischen Repräsentationen müßten folgendes enthalten:

- (i) Der Argumentstatus von (61)(1) im Gegensatz zu dem Nichtargumentstatus von (60)(1).⁴¹
(11) Der Deklarativsatzmodus von (60)(1) im Gegensatz zu dem Nichtdeklarativsatzmodus in (61)(1).
(111) Der Exklamativsatzmodus als spezifizierender Modus des Deklarative in (60)(1) im Gegensatz zu der in (61)(1) ausgedrückten affektiv-emotionalen Einstellung, die kein Satzmodus ist.

Wie bei (55) und (56) handelt es sich auch bei Sätzen wie (50) bis (54) um Verbletztsätze, die selbständig verwendet werden. Wie (55) und (56) sind sie syntaktische Argumente, die in SF als Argumente repräsentiert sind. Auch hier gehe ich davon aus, daß aufgrund der Akzenteigenschaften eine affektiv-emotionale Einstellung ausgedrückt wird. Diese bewirkt, wie in Abschnitt vier gezeigt, daß in ihrem Skopus die lexikalische semantische Repräsentation des w-Wortes, der λ -Operator, in der semantischen Form des Satzes durch den \exists -Operator substituiert werden muß.

Die in Abschnitt vier aufgeworfene Frage, warum Ausdrücke wie (53) und (54) als Exklamative interpretierbar sind, Sätze wie (44) aber nicht, kann erst dann erschöpfend beantwortet werden, wenn mehr über ihre semantische Repräsentation bekannt ist. Die Antwort ist meineserachtens darin zu suchen, daß es sich bei (53) und (54) um semantische Argumente bestimmter Funktoren handelt, deren Rekonstruktion in CS durch die semantische Form des Arguments in einem gewissen Grad vorgegeben ist. Nicht leichter fällt die Beantwortung der eben gestellten Frage, wenn man davon

ausgeht, daß Verbzweitsätze mit einem w-Wort an der Spitze und gedehnter Akzentsilbe wie (38), (39) und (40) als Interrogative angesehen werden. Für sie dürfte ja die Exklamativbedeutung auf der Semantischen-Form-Ebene ausscheiden, da sich ein Widerspruch ergeben würde zwischen der Interrogativbedeutung in Form einer offenen Proposition und der durch die spezifischen prosodischen Eigenschaften indizierten effektiv-emotionalen Einstellung. Letztere bedingt, wie bereits erwähnt, daß keine Variable offen ist.

Wie bei (38) ist auch bei wie-eingeleiteten Verbletztsätzen wie (51) zu beobachten, daß das wie außerhalb der AP steht, was als Verletzung des ECP angesehen wird, wenn wie Spec von AP ist. Geht man analog zu der syntaktischen Repräsentation von (38) davon aus, daß wie Spec einer Gradphrase ist, die aus pro und dessen Gradangabe besteht, kann diese Gradphrase ohne Verletzung des ECP die Spec-von-C²-Position besetzen. Zu klären bleibt, warum Verbletztsätze wie (51) nicht eingebettet werden können.

(62) ^MIch bin überrascht, wie er groß ist.

Diese Erscheinung kann erklärt werden, wenn man, wie in Abschnitt vier angedeutet, davon ausgeht, daß Ausdrücke wie (51) die Verletzung einer Wohlgeformtheitsbedingung darstellen, und daß diese Verletzung eine effektiv-emotionale Einstellung indiziert. Da die effektiv-emotionale Einstellung bereits in dem eingebetteten Satz von (62) ausgedrückt ist, kann dieser nicht Argument einer Verbbedeutung sein, die die gleiche Einstellung ausdrückt. Bei diesem Zugang ist jedoch nicht geklärt, welche Grenzen die Verletzung von Wohlgeformtheitsbedingungen hat.

6. Abschließende Bemerkungen

Meine Ausführungen schließe ich mit dem Wissen ab, daß sie neben einigen mehr oder weniger gesicherten Ergebnissen viele offene Fragen beinhalten. Es wurde die Meinung vertreten, daß es entsprechend der hier zugrunde gelegten Satzmoduseuffassung einen Exklamativsatzmodus gibt. Er wird determiniert durch gewisse prosodische Gegebenheiten wie eine gedehnte Akzentsilbe und einen erhöhten Akzentgipfel. Gewisse Unklarheiten existieren jedoch noch in bezug darauf, auf welcher grammatischen Repräsentations-

ebene die genannten prosodischen Gegebenheiten verankert sind, und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Da nach PASCH (in diesem Band) nur Hauptsätzen Satzmodus zukommt, können nur diese Exklamativsatzmodus haben. Zu klären bleibt, wie die semantische Kategorie Exklamativsatzmodus durch den Hauptsatzstatus und die genannten prosodischen Gegebenheiten determiniert wird. Der Exklamativsatzmodus identifiziert eine affektiv-emotionale Einstellung. Diese kann auch propositional ausgedrückt werden. Weisen Verbletztsätze die für die affektiv-emotionale Interpretation relevanten prosodischen Eigenschaften auf, determinieren diese zwar die eben genannte Einstellung in SF, doch ist diese Einstellungsbedeutung kein Satzmodus. Es wurde bereits mehrmals darauf verwiesen, daß die Frage der Repräsentation nicht lexikalisch ausgedrückter Einstellungen erst dann zufriedenstellend behandelt werden kann, wenn bestimmte grammatiktheoretische Voraussetzungen geklärt sind. Dazu gehören zum Beispiel die phonologische bzw. syntaktische Repräsentation relevanter prosodischer Eigenschaften, der syntaktische und semantische Unterschied zwischen selbständig verwendeten Verbletztsätzen und die durch Verberstsätze ausgedrückte Einstellungsbedeutung. Die hier vorgenommene Zuordnung von syntaktischen und prosodischen Merkmalen und korrespondierenden Einstellungsbedeutungen ist deshalb als vorläufig anzusehen.

Die prosodisch determinierte affektiv-emotionale Einstellungsbedeutung bedingt, daß ihr Inhalt eine Proposition ist, die keine offenen Variablen enthält. Weiterhin muß gewährleistet sein, daß der denotierte Sachverhalt zum Sprecherkontext gehört und daß er affektiv-emotional bewertbar ist. Die eben genannten Bedingungen können durch die semantischen Repräsentationen der hier untersuchten Formtypen (a) bis (d) erfüllt werden. Das erklärt, warum die affektiv-emotionale Einstellungsbedeutung in der SF so heterogener Formtypen enthalten sein kann.

(a) $\langle -w, C^2 \rangle$; $\langle +GEDEHNTE AKZENTSILBE \rangle$

(b) $\langle -XP, C^2 \rangle$; $\langle +GEDEHNTE AKZENTSILBE \rangle$

(c) $\langle +w, C^2 \rangle$; $\langle +I^0, C^0 \rangle$; $\langle +GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle$

(d) $\langle +comp; C^0 \rangle$; $\langle +GEDEHNTA AKZENTSILBE \rangle$

Bei dem Typ (a) wird die Bedingung, daß keine Variable offen sein darf durch das Merkmal $\langle -w, C^2 \rangle$ erfüllt, geht man davon aus, daß es den Deklarativsatzmodus determiniert. Dieser beinhaltet, daß der Einstellungsträger den denotierten Sachverhalt als existierend ansieht. Da diese Einstellung auch ausgedrückt ist, wenn wie bei (a) zusätzlich die Akzentsilbe gedehnt ist, wird hier davon ausgegangen, daß die affektiv-emotionale Einstellungsbedeutung bei Sätzen vom Typ (a) den Deklarativsatzmodus spezifiziert. Hier ist jedoch anzumerken, daß das Verhältnis von Deklarativsatzmodus und affektiv-emotionaler Einstellungsbedeutung bzw. Exklamativsatzmodus bei Sätzen vom Typ (a) detaillierter untersucht werden müßte. Auch bei dem Typ (b) ist die oben genannte Bedingung, daß keine Variable offen sein darf, erfüllt. In dem entsprechenden Abschnitt wurde jedoch problematisiert, ob die notwendige Bindung der Ereignisvariable durch \exists , wodurch die Sachverhaltsexistenz repräsentiert ist, durch die syntaktische Struktur oder erst prosodisch bestimmt ist. Herausgefunden wurde in diesem Zusammenhang, daß Verberstsätze eine bestimmte, noch nicht näher bekannte, Einstellungsbedeutung determinieren. Argumentiert wurde unter anderem mit der Tatsache, daß sie keine eine w-Frage kennzeichnende betonte w-Phrase im Nachfeld enthalten können.

Die Bedingung, daß eine affektiv-emotionale Einstellung keine offene Variable in ihrem Skopus zuläßt, ist auch für die Typen (c) und (d) erfüllt. Das setzt voraus, daß bei Typ (d) daß Complementizer ist und bei (c) und (d) mit einer w-Phrase in der Spec- C^2 -Position davon ausgegangen wird, daß wie im Lexikon einheitlich als λ -Operator repräsentiert ist, und dieser abhängig vom grammatisch determinierten Kontext durch \exists oder 0 ersetzt wird beziehungsweise λ bleibt. Im grammatisch determinierten Kontext der prosodisch indizierten affektiv-emotionalen Einstellung wird dann wie als \exists repräsentiert. Auch hier ist anzumerken, daß dieser Vorschlag noch eingehender Überlegungen bedarf, so zum Beispiel, ob, wie von I. ZIMMERMANN empfohlen, wie in be-

stimmten Kontexten durch den Definitheitsoperator zu repräsentieren ist. Außerdem müssen die Regeln zur Substitution von λ durch \exists beziehungsweise 0 näher formuliert werden.

Da noch nicht bekannt ist, welche Einstellungsbedeutung allen Verberstsätzen gemeinsam ist, konnten hier keine Überlegungen darüber angestellt werden, ob es sich bei dem prosodisch determinierten Exklamativsatzmodus bei Sätzen vom Typ (b) um einen spezifizierenden, einen Submodus, handelt. Ähnliches trifft auf Sätze vom Typ (c) zu. Geht man davon aus, daß alle Ausdrücke eine affektiv-emotionale Einstellung identifizieren, daß diese bei den Typen (a), (b) und (c) Exklamativsatzmodus ist, bei Verbletztsätzen aber nicht, muß sich dieser Unterschied in deren syntaktisch-prosidischer und semantischer Repräsentation niederschlagen.

Anmerkungen

- 1 Eine strenge Satzmodusdefinition steht noch aus.
- 2 Vgl. NESPOR VOGEL (1986).
- 3 Vgl. PASCH (1989 a, b).
- 4 Die folgenden syntaktischen Repräsentationen basieren auf dem Syntaxmodell von CHOMSKY (1986).
- 5 Mit $\langle +XP, C^2 \rangle$ ist die unmittelbar von C^2 dominierte maximale Projektion von X^0 , die Spezifikatorposition von C^2 , gemeint. Ist dieses Merkmal negativ markiert, heißt das, daß XP nicht vorhanden oder leer ist. Ersteres würde bedeuten, daß $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze als obersten Knoten C^1 aufweisen. Ob andererseits XP leer sein darf, muß syntaktisch oder semantisch gerechtfertigt werden.
- 6 $\langle +w, C^2 \rangle$ heißt, daß die Spec- C^2 -Position entweder von einer w-Phrase oder einer anderen maximalen Phrase besetzt ist. Das Merkmal $\langle +w\text{-AKZENT} \rangle$ bedeutet, daß eine w-Phrase den Hauptakzent trägt.
- 7 Vgl. R. PASCH, E. WINKLER, K. SCHWABE (in diesem Band).
- 8 Vgl. R. PASCH (in diesem Band).

- 9 Zu diesen Autoren zählen NAF (1988), FRIES (1988), ALTMANN (1987), ROSENGREN (1988), BATLINER (1988 a, b), LANG/PASCH (1988).
- 10 Vgl. ALTMANN (1984 und 1987) und BATLINER (1988 a, b). Die gesperrte Schreibweise bedeutet, daß die Akzenteilbe ge-
dehnt ist. Ein weiteres typisches prosodisches Merkmal für die Exklamativinterpretation ist nach ALTMANN und BATLINER der erhöhte F-Gipfel, hier auch 'erhöhter Akzentgipfel' genannt. Die für die semantische Exklamativinterpretation typischen prosodischen Eigenschaften fasse ich hier unter dem Merkmal +GEDEHNTE AKZENTSILBE zusammen.
- 11 (6) faßt aufgrund des Merkmals +comp, C⁰ Verbletztsätze zusammen. +comp, C⁰ in der S-Struktur einen phonologisch leeren oder nicht leeren Complementizer dominiert. (Vgl. A. v. STECHOW/W. STERNEFELD (1988). Das Merkmal -w, C², das bedeutet, daß die Spec-C²-Position von einer XP besetzt ist, die keine w-Phrase ist, impliziert, daß C⁰ in der Struktur durch I⁰, das finite Verb, besetzt ist. Bei den Typen (5) und (6) muß letztgenanntes als Merkmal +I⁰, C⁰ vorkommen, da die Merkmale -XP, C² und +w, C² auch auf Verbletztsätze zutreffen.
- 12 Vgl. FRIES (1988, 4), der als Exklamativinterpretation (auf der Äußerungsbedeutungsebene) unter anderem auch das Unerwartetsein bezüglich des durch den propositionalen Gehalt denotierten Sachverhalts annimmt.
- 13 Vgl. FRIES (ebenda).
- 14 Bezüglich der Unterscheidung verschiedener Repräsentationsebenen von Äußerungen vergleiche BIERWISCH (1987). Die Semantische Form wird im folgenden durch SF und die konzeptuelle Repräsentation durch CS dargestellt.
- 15 Sätze mit Interrogativmodus sind dadurch gekennzeichnet, daß ihre semantische Form Variablen enthält, die als offen gekennzeichnet sind. Bei Ergänzungsfragen wird dieses Offensein durch w-Wörter ausgedrückt. Bei Entscheidungsfragen, wo die durch die Verbbedeutung eingebrachte Ereignisvariable als offen anzusehen ist, kann dieses Offensein durch einen steigenden Intonationsverlauf indiziert sein. Welchen Beitrag die Verberstellung leistet, ist, wie in Abschnitt drei gezeigt, ungeklärt.
- 16 Vgl. PASCH (in diesem Band).
- 17 Der Ausdruck $\lambda_1 \lambda_r x_r \text{INST}(x_1 \text{SAUF})$ ist die skizzenhafte semantische Repräsentation der Lexikoneinheit saufen. INST ist dabei nach BIERWISCH (1987) als eine Konstante der Semantischen-Form-Ebene anzusehen, die zu einem Sachverhaltstyp Instanzen bildet. Der Sachverhaltstyp wird in (10) durch $\text{leo}_1(x_1 \text{SAUF})$ festgelegt. Die referentielle Variable x_r ist in (10) existenzquantifiziert, wodurch zum Ausdruck gebracht

wird, daß der Einstellungsträger eine Belegung von x_r kennt. Mit anderen Worten, der Einstellungsträger sieht den durch die Bedeutung von leo SAUF beschriebenen Sachverhalt als existierend an. Dieses 'Einstellungsträger sieht an ...' kann, wie PASCH (in diesem Band) vorschlägt, in SF repräsentiert sein. Zu Überlegen ist, ob diese Repräsentation das Resultat einer Defaultregel ist, die auf nicht eingebetteten Sätzen operiert.

18 Vgl. ALTMANN (1984 und 1987) und BATLINER (1988 a, b).

19 Vgl. ebenda.

20 Nach Informationen von Herrn Prof. Altmann verfügen alle Entscheidungsfragen interpretierte Verbletztsätze mit fallender Intonation außerdem über ein höheres Onset als Verberatextklamative.

21 Zur semantischen Repräsentation von Gradangaben und von ihnen graduierten Einheiten siehe BIERWISCH (1987).

22 Vgl. ebenda.

23 Vgl. PASCH (1988).

24 Unter dem O-Operator wollen wir mit DOHERTY (1987) verstehen, daß durch die durch ihn gebundene Variable alle nicht spezifiziert, alle offen, in der Semantischen Form gekennzeichnet ist. Der Sprecher kann damit zum Ausdruck bringen, daß er die Belegung der jeweiligen Variable nicht kennt.

25 Sie sind deshalb nur als Deklarative interpretierbar, weil die durch die Defaultregel bedingte Existenzbindung von x_r grammatisch nicht blockiert wird.

26 Vgl. ALTMANN (1987 und 1984), FRIES (1988) und NAF (1987).

27 In dieser Struktur sind nur die hier interessierenden Konstituenten repräsentiert.

28 Vgl. CHOMSKY (1986), GREWENDORF (1988) und STECHOW/STERNEFELD (1988).
Unter GP verstehe ich nach BIERWISCH (1987) und ZIMMERMANN (1987) Gradphrasen. Diese sind Komplemente von Adjektiven.

29 Ich nehme deshalb A^2 als maximale Projektion für A^0 an, weil wäre es A^1 , man nicht die Nichtwohlgeformtheit von (42) erklären könnte. Außerdem muß wie in LF eine Variable binden, was in einer LF wie $[[A^1 \text{ wie } A^0 \text{ GROSS}] V^0]$ nicht gewährleistet ist.

30 A^2 ist deshalb eine Barriere für die strenge Rektion von t_j^2 , weil sie nicht von V^0 L-markiert wird, V^0 L-markiert nicht, weil es eine Kopula dominiert, die keine echte lexikalische Kategorie ist.

- 31 Vgl. BIERWISCH (1987, 195 f.).
- 32 Vgl. BIERWISCH (1987, 153), ZIMMERMANN (1987).
- 33 Unter CS wird die konzeptuelle Repräsentation verstanden. Sie repräsentiert die konzeptuelle Struktur, die durch die Abbildung der semantischen Form auf den Äußerungskontext zustande kommt.
- 34 Weitere Überlegungen zur semantischen Repräsentation von wie werden demnächst von R. PASCH publiziert werden.
- 35 Vgl. FRIES (1988, 11).
- 36 Auf diese Darlegungen illustrierende semantische Repräsentationen muß gegenwärtig verzichtet werden, da es, wie schon mehrfach bemerkt, Unklarheiten bezüglich der Repräsentation der affektiv-emotionalen Einstellungsbedeutung gibt.
- 37 Zu den Verben, die in ihrer semantischen Form eine Variable für die Gradangabe enthalten dürften, gehören beispielsweise sich ausbreiten, anschwellen, steigen und fallen.
- 38 Vgl. GREWENDORF (1988), STECHOW/STERNEFELD (1988).
- 39 Vgl. PASCH und WINKLER (in diesem Band).
- 40 Vgl. Abschnitt 2 in diesem Aufsatz.

Literaturverzeichnis

- Altmann, H. (1984), Linguistische Aspekte der Intonation am Beispiel Satzmodus, in: Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und sprachliche Kommunikation der Universität München (FIPKM) 19.
- (1987), Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen, in: Meibauer, J. (Hrsg.), Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik, Tübingen.
- Batliner, A. (1988 a), Modus und Fokus als Dimensionen einer nonmetrischen multidimensionalen Skalierung, in: Altmann, H. (Hrsg.), Intonationsforschungen ("Linguistische Arbeiten 200), Tübingen.

- Batliner, A. (1988 b), Der Exklamativ: mehr als Aussage oder doch nur mehr oder weniger Aussage? Experimente zur Rolle und Höhe und Position des F_0 -Gipfels, in: Altmann, H. (Hrsg.), Intonationsforschungen (= Linguistische Arbeiten 200), Tübingen.
- Bierwisch, M. (1979), Wörtliche Bedeutung - eine pragmatische Gretchenfrage, in: LS/ZISW/A 60, Berlin.
- (1987), Semantik der Graduierung, in: M. Bierwisch und E. Lang (Hrsg.), Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensioneadjektiven (= Studia grammatica XXVI, XXVII) Berlin.
- Chomsky, N. (1986), Barriers, Cambridge, Mass.
- Doherty, M. (1987), Epistemic Meaning, Berlin(West), Heidelberg.
- Fries, N. (1988), Ist Pragmatik schwer? - Über sogenannte Exklamativeätze im Deutschen, in: S & P (= Sprache und Pragmatik, Arbeitsberichte) 3, Lund.
- Grewendorf, G. (1988), Aspekte der deutschen Syntax. Eine Reaktions-Bindungs-Analyse (= Studien zur deutschen Grammatik 33), Tübingen.
- Lang, E. und R. Pasch (1988), Grammatische und kommunikative Aspekte des Satzmodus - ein Projektentwurf, in: LS/ZISW/A 177 (= Studien zum Satzmodus 1), Berlin.
- Lenerz, J. und F.G. Klein (1988), Fokus-Glasnost, in: S & P (= Sprache und Pragmatik, Arbeitsberichte) 9, Lund.
- Meibauer, J. (1987) (Hrsg.), Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik (= LA 180), Tübingen.
- Näf, A. (1987), Gibt es Exklamativeätze? in: Meibauer, J. (Hrsg.), Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik, Tübingen.
- Neespor, M. und J. Vogel (1986), Prosodic Phonology (= Studies in Generative Grammar 28), Dordrecht etc.
- Pasch, R. (1988), Plädoyer für eine einheitliche pragmatische Beschreibung "logischer" und "nichtlogischer" Präsuppositionen, in: Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2. Jenaer Semantik-Syntax-Symposium, 20. und 21. Mai, Jena.

- Pasch, R. (1989), "Satzmodus" - Versuch einer Begriffsbestimmung, in: ZPSK 42(1989), Heft 6.
- Rochemont, M.S. (1986), Focus in Generative Grammar, Amsterdam.
- Rosengren, I. (1988), Die Beziehung zwischen Satztyp und Illokutionstyp aus einer modularen Sicht, in: S & P (= Sprache und Pragmatik) 6, Lund.
- Schwabe, K. (in diesem Band), Überlegungen zum Exklamativsatzmodus.
- Stechow, A.v. und W. Sternefeld (1988), Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik, Opladen.
- Winkler, E. (in diesem Band), Selbständig verwendete V_E -Sätze. Ein Überblick.
- Zimmermann, I. (1983), Untersuchungen zum Verhältnis von Substantivgruppe und Nebensatz, in: Ruzicka, R. und W. Motsch (Hrsg.), Untersuchungen zur Semantik (= studia grammatica XXII), Berlin, 201 - 242.
- (1988), Zur Semantik und Syntax von Satzeinbettungen. Vorträge vom 24. 5. 1988 und 29. 6. 1988 am ZISW der AdW der DDR.